

Ercheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis: Inland jährlich 4800g, Ausland jährlich 10 Mark. Abonnements werden jederzeit angenommen, entgegen nur mit Gemeldeten. Bei direkten Bestellungen Zahlungen und Aufschreiben adressieren man: A. redacção do "Der Kompass", Rua do Correio No. 22, Curitiba - Estado do Paraná.

Der Kompass

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Anzeigen werden in Curitiba bis zum Freitag mittags angenommen in der Redaktion um 12 Uhr. Preis nach Vereinbarung, Rua do Correio No. 22, außerhalb Curitiba von dem Agenten des Blattes. Einzelgenuss 100 rs. Mindestpreis einer Anzeige 1000 rs. Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt. Bestellungen auf Verlangen die Zelle 100 rs. Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio No. 39. Telegrammadresse: "Kompass". Telefon - Anrufnummer: Nr. 188.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jos. Gründling.

Agenten des "Kompass":

Staat Santa Catharina: São Bento: F. Hendrich Jr. — Engol: Engelbert Stäber. — Jofnville: P. Jofh Sander. — Jaraguá: Franz Häder. — Itajaí: Bruno Malburg. — Laguna: Lehrer S. Burdardt. — Gaspar: P. P. Franzblaser. — Blumenau: P. P. Franzblaser. — Golló (Blumenau): Coloz Admer. — Inbaya: Carlos Guener. — (Agenten do Correio). — Brusque: P. Gabriel Luz. — Florianopolis: Theodor Gähndel. — Joinville: P. P. Franzblaser. — Balhoça: Joseph Gr. Arns. — Sant' Amaro do Cubatão: P. P. Franzblaser. — São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Rajen. — Sta. Thilomena: Lehrer Schmitz. — Theozópolis: Theodor Schmidt. — Laguna: Antonio Brandl. — Barga do Cedro: Anton Gilling. — São Matias do Capryary: João Sappas. — Armaçm (Capury): Henrique Verlenbrod. — Graoia: Adolf Rindemann. — Itabará: Herrmann Heber. — Brago do Norte (Munizópolis Taboão): P. Frederico Lombrod. — Paga: João Jofh Käth. — Curitiba: P. P. Franzblaser. — Foz de Iguaçu: Pedro Duella. — Staat Minas Geraes: — Estação Mariana Procopio: Luiz Dillg. — Deutschland: Lehrer S. Lange, Oldenburg, Licht. 10, Oldenburg im Herzogtum.

Waldverwüstung.

Man nimmt an, daß, wenn der Waldverwüstung ein Einhalt getan wird, der Staat S. Paulo in zwanzig Jahren überhaupt keine Wälder von Bedeutung mehr aufzuweisen hat. Sie werden dann vergerst sein, vergerst durch die Eisenbahnen, das Herdfeuer der menschlichen Behaulungen und durch die Kurzfristigkeit der Bewohner des Territo, die ihre bejahrte Eder fallen und vernachlässigen lassen, um an ihre Stelle einige wenige Weispflanzen zu setzen. Traurig, sehr traurig ist das und volkwirtschaftlich in seiner Weise zu rechtfertigen. Noch hat S. Paulo reizende Bäche, die durch seine Bergflüsse raulchen, noch zählt es wasserreiche Flüsse, die sich durch seine Ebenen schlängeln, noch haben waldreiche Regengüsse in Stadt und Land gelegentlich Ueberschwemmungen zur Folge; doch ist es eine unheilvolle Tatsache, daß seit zwanzig Jahren die Niederflüsse im Staate S. Paulo nachgelassen haben. Die Aufzeichnungen der meteorologischen Stationen liefern den Beweis dafür und die Ursache sind die gewissenlosen Waldverwüstungen, durch die man sich nicht nur an der Gegenwart, sondern auch an der Zukunft nicht nur an sich selbst, sondern auch an den kommenden Geschlechtern veründigt. Ein Baum, ein nachwachsender Wald ist schnell niedergerichtet; zu keinem Wäldereckchen aber gehört viel Zeit. In einigen Regionen, wo die Waldverwüstung besonders arbeitsreich wurde, beginnen bisher jahraus jahrein laulig sprudelnde Quellen zu versiegen und mancher Bach ist nur noch zellweise im Lande, das Mühsal mühsam zu treiben, das er früher, wie im Spiel, das ganze Jahr hindurch um seine Ache drehte. Aber die Waldverwüstung schreitet weiter, grauam und furchtbar zugleich. Prachtvolle Wälder, die noch vor wenigen Jahren Hügel und Berge bekrönten, fielen der erbarmungslosen Axt zum Opfer, und gewaltige Erände, die der Kultur neue Landparzellen erschließen sollten, schufen tolle Felsrücken, von denen der Regen das letzte Wasser der Erde abwäscht, das einer neuen Flora zur Unterlage dienen könnte. Die Erbschaft, welche die heutige Generation der Nachkommenchaft hinterläßt, wird in einer an bevölkerten Städten reichen, von Eisenbahnen durchschnittenen, ausgebreiteten, reizlosen Wüste bestehen, wenn nicht noch zur rechten Zeit eine energische und glückliche Hand dazwischen fährt, um diesen Wäldern den ihnen gebührenden Respekt verschaffen und ihrer oft geradezu furchtbaren Verwüstung Einhalt gebietet. Schon im Jahre 1903 prophezeigte Alberto Koefgen, daß in wenigen Jahren sich in S. Paulo ein Holzmangel fühlbar machen würde. In der ferner verstrichenen Zeit hat sich die Lage bedeutend verschlechtert. In ihr verzeihen allein die Eisenbahnen S. Paulos leben bis acht Millionen Kubikmeter Brennholz. In kurzer Zeit werden die drei Hauptbahnen des Staates — von der S. Paulo Railway abgesehen, die Aahle verkehrt — die Paulista, die Mogana und die Sorocabana, jährlich eine Million Kubikmeter Holz gebrauchen.

Die Reform des Kalenders.

Schon seit geraumer Zeit wird in allen interessierten Kreisen die Frage nach einer Verbesserung unseres jetzigen gregorianischen Kalenders lebhaft erörtert und der erblickte Anknüpfungspunkt dieser notwendigen Veränderung das Wort geredet. Den Ausgangspunkt dieser Verbesserungsversuche bildet das Osterfest, das auf Grund uralter astronomischer Bestimmungen zwischen zwei äußersten Grenzpunkten, die jährlich 34 Tage auseinander liegen, hin- und herwandert. Da Ostern nicht allein ein religiöses Fest ist, sondern sich im geschäftlichen und gesellschaftlichen Leben (ähnlich wie Weihnachten) zu einer Zeitmarke ausgebildet hat, mit dem vielfach die industriellen Großbetriebe, der Kleinverkauf von Bekleidungs-, Wäsche- und Modertiteln, Arbeitsanwerbungen, Volkserziehung, Hotelwesen und Unterrichtsanstalten zu rechnen haben, so drängt man mit Gewalt darauf hin, das Osterfest zeitlich im Kalender auf einen bestimmten Tag festzulegen oder doch nur geringen Schwankungen auszuliefern. Deswegen wird es für den geschäftlichen Verkehr als ungünstig und auf alle Fälle für verbesserungsbedürftig bezeichnet, daß die einzelnen Osterfeste nicht von gleicher Länge sind, daß die einzelnen Monate regellos 30 und 31 Tage dauern, der Februar gar nur 28 aufweist, jedoch es heute noch genug Menschen gibt, die nicht genau wissen, welche Monate 30, welche 31 Tage haben und sich dies erst an den Anzeichen beider Hände ausrechnen müssen, wenn nicht gerade ein Kalender zur Hand ist. Man hat, so sagt man, den Erfordernissen der neuen Zeit entsprechend, Vereinigungen und Vereinheitlichungen auf allen möglichen Gebieten geschaffen, einheitliche Maße und Gewichte (dies mit alleiniger Ausnahme Englands und der Vereinigten Staaten), Gelbförden, Normalzeiten zur Einführung gebracht, nur die Zeitrechnung im Kalender ist teilweise noch geblieben, wie sie bereits in vorchristlicher Zeit bei den Römern gebräuchlich war. Unser ganzes Leben hat sich verändert, nur der Kalender nicht. Eine ganze Reihe von Vorschlägen sind nun besonders seit 1900 gemacht worden, um Ostern irgendwie festzulegen und das Jahr praktisch besser abzumessen. Manche dieser Vorschläge gingen zu weit, andere bestanden zu wenig, wieder andere gründeten sich auf Normen, die weder neue Schwierigkeiten hervorgerufen würden. Im Juni dieses Jahres tritt nun in London der Internationale Kongress der Handelstammten zusammen, der von Vertretern aller Kulturvölker besucht werden wird. Bei dieser Gelegenheit will man über die Kalenderfrage einen endgültigen Beschluß fassen. Es wird hervorgehoben zu werden, daß man sich auch mit den kirchlichen Behörden in Rom ins Einvernehmen gesetzt hat. Man sieht dort einer Veränderung, wie es heißt, wohlwollend gegenüber, ohne indes eine bestimmte Stellung zu der Frage genommen zu haben. Auf diesem Kongress in London wird die niederländische Vereinigung von Handel und Industrie einen neuen sogenannten Normalkalender in Vorschlag bringen und zur Annahme unterbreiten, damit die Mitglied-

Der graue Mann.

Der graue Mann. 21. Reimnarrroman von A. Hruschka. Dieser Infinitiv jagte ihm jetzt, daß über dem Verwunden des Grafen Grauenschein ein Rästel lag, dessen Lösung weit ab von dem war, was er und andere bisher vermutet hatten. Aber was war es? Wie ihm näher kommen? Wer konnte es lösen? So kam er endlich in Wildon an und ließ sich noch einmal mit dem Bahnbeamten in ein Gespräch ein über die Netze des Grafen Demeter. Heute, wo dessen Verwunden schon bekannt war, konnte er natürlich ganz anders fragen als früher. Aber der Beamte blieb, auch als ihm die Auslage des Kammerdieners vorgehalten wurde, dabei, der Graf sei nicht Donnerstag, sondern Freitag nach Graz gefahren. Donnerstag sei er ganz bestimmt nicht gefahren, denn da hätte überhaupt niemand mit dem Zug um 8.55 Uhr Wildon verlassen. Hempel mußte zuletzt nicht mehr, was er denken sollte, hielt es aber mit Rücksicht auf die andern Tatsachen doch für möglich, ja wahrscheinlich, daß sich der Beamte im Datum irrte. Als er das Hühnerwirtschaus betrat, fand er ein Zeichen der Grafen aus Grauenegg vor, worin lieh ihn ab, wenn möglich, noch heute zu ihr zu kommen. In das fand die alte Dame abermals Pällence legend im Wohnzimmer, diesmal allein, und er fragte sich launend, was für eiferne Nerven die Frau besitzen mußte, die Karten lesen konnte an dem Tage, da man nach dem Leichnam ihres Gatten suchte! Sie mußte etwas von diesen Gedanken in seinem Gesichte lesen, denn sie logte rasch und wie um sich zu entschuldigen: „Wundern Sie sich nicht über die Karten — ich nehme sie nur um Scheine vor... der Dienerschaft wegen.“ Hempel schweig. Meinte sie, daß dieser Versuch, selbst in so erschütternder Lage, „Haltung“ nach außen hin zu heucheln, ihm anders als zwecklos und läppisch erscheine? „Frau Gräfin haben mich zu sprechen gewünscht.“ „Ja, lieber Herr Hempel... ich möchte... ich wollte... haben Sie schon Tee getrunken? Ich warte damit eigentlich auf Sie, aber wenn Sie ihn bereits getrunken haben, dann natürlich...“ „Ich habe noch keinen Tee getrunken, in dessen...“ „Dann erlauben Sie, daß ich den meinen mit Ihnen nehme! Kommen Sie — ich habe nebenan decken lassen!“ Sie war heute durchaus nicht herablassend, sondern von der begabbarsten Lebenswürdigkeit, wie man sie Gleichgültigen entgegenbringt. Aber eine nervöse Anruhe, welche wie ein Flüstern ihre Person umspielte, machte Silas misstrauisch. Warum war sie so lebenswürdig? Das Zimmer, in welchem der Tee sich gebet war, war klein und in ästhetischem Still möbliert. Während die Gräfin den Tee einhob, sagte sie mit einem Anflug von Wehmuth, der sonderbar zu ihrem sonstigen Wesen stimmte: „Und wenn Sie mir nun nicht Gesellschaft leisten, möchte ich ganz allein sitzen... meine Nichte ist unwohl und Herdort fuhr in die Stadt.“ Silas blickte sie verwundert an. Hatte sie ihn bloß auf Schatz befohlen, damit er ihr Gesellschaft leiste? Die Gräfin bildete eine Welle verloren vor sich hin, dann wußte sie den Kopf zurück und sagte in völlig veränderten Tone: „Ich wollte noch einmal über die schreckliche Sache mit Ihnen sprechen und zwar eingehend. Auch möchte ich Sie bitten, daß Sie mich in Zukunft stets in Cobenzig über alle Schritte halten, die in der Angelegenheit geschehen. Es können sich Kleinigkeiten ergeben, die aufzuklären sind oder aus welchen ich vielleicht besser als die Behörde Schlüsse ziehen könnte... wollen Sie mir dies versprechen?“ „So weit es in meiner Macht steht, Frau Gräfin — ja. Inbessen ruft diese Angelegenheit nicht in meinen Händen allein. Auch in meine Zeit sehr in Anspruch genommen durch die Affäre Walter.“ „Ganz richtig.“ Die Gräfin rüdt etwas mit ihrem

Stuhl in den Hintergrund, da das Licht der Lampe sie zu blenden schien. „Und sind Sie denn damit nicht bald zu Ende?“

„Zu Ende? — Ich habe ja erst begonnen und tappe noch völlig im Dunkeln! Der Fall ist außergeordnet verwirrt und rätselhaft, da die Vergangenheit dieser Frau mit einem unüberbrücklichen Schleier bedeckt scheint. Ich habe allerdings noch nicht Zeit gefunden, alle Papiere der Verstorbenen einer erschöpfenden Durchsichtigung zu unterziehen, hoffe dies aber in den nächsten Tagen tun zu können.“ „Ich dachte, das hätte die Polizei gleich anfangs getan?“ „Das heißt, wir nahmen einen oberflächlichen Vortalaugenschein vor. Die gründliche Erforschung wird wohl Tage in Anspruch nehmen. Ich bin festest überzeugt, daß ich irgendwo einen Anhaltspunkt für die Vergangenheit finden muß. Es ist ja nicht denkbar, daß diese Frau absolut alles vernichtet haben sollte, was über ihre Person Aufschluß geben könnte!“ „Im — warum nicht?“ „Aus Gründen der Logik. Sie hat mit großer Konsequenz eine andere Person darstellen wollen, als sie war. Dies mußte einen bestimmten Grund haben. Welcher es mit Rücksicht auf die eigene Person, so ersich der Grund einfach mit ihrem Tode und sie hätte kein Interesse gehabt, ihr Geheimnis noch über diesen hinaus festzuhalten. In diesem Falle würden sich ihre Papiere sicherlich vorgefunden haben. Als jetzt hat sich nichts diesbezügliches gefunden. Wir wissen weder, wo sie geboren war, noch, ob sie überhaupt Walter hieß.“ Vor allem fand sich auch keinerlei Bestimmung über ihren großen Nachlaß. Es ist nicht anzunehmen, daß jemand sein Vermögen aus reiner Vergeßlichkeit dem Sklavus überläßt.“ „Wie wahrscheinlich ist es, daß das Geheimnis mit Rücksicht auf lebende Personen festgehalten werden sollte. Diese können dann auch ein Interesse an ihrem Tode gehabt haben — ja mußten es haben, denn Frau Walter wurde ja nicht um ihres Geldes willen ermordet. Diese Personen muß und werde ich finden.“ Die Gräfin lachte.

Feuilleton.

Der graue Mann.

21. Reimnarrroman von A. Hruschka. Dieser Infinitiv jagte ihm jetzt, daß über dem Verwunden des Grafen Grauenschein ein Rästel lag, dessen Lösung weit ab von dem war, was er und andere bisher vermutet hatten. Aber was war es? Wie ihm näher kommen? Wer konnte es lösen? So kam er endlich in Wildon an und ließ sich noch einmal mit dem Bahnbeamten in ein Gespräch ein über die Netze des Grafen Demeter. Heute, wo dessen Verwunden schon bekannt war, konnte er natürlich ganz anders fragen als früher. Aber der Beamte blieb, auch als ihm die Auslage des Kammerdieners vorgehalten wurde, dabei, der Graf sei nicht Donnerstag, sondern Freitag nach Graz gefahren. Donnerstag sei er ganz bestimmt nicht gefahren, denn da hätte überhaupt niemand mit dem Zug um 8.55 Uhr Wildon verlassen. Hempel mußte zuletzt nicht mehr, was er denken sollte, hielt es aber mit Rücksicht auf die andern Tatsachen doch für möglich, ja wahrscheinlich, daß sich der Beamte im Datum irrte. Als er das Hühnerwirtschaus betrat, fand er ein Zeichen der Grafen aus Grauenegg vor, worin lieh ihn ab, wenn möglich, noch heute zu ihr zu kommen. In das fand die alte Dame abermals Pällence legend im Wohnzimmer, diesmal allein, und er fragte sich launend, was für eiferne Nerven die Frau besitzen mußte, die Karten lesen konnte an dem Tage, da man nach dem Leichnam ihres Gatten suchte! Sie mußte etwas von diesen Gedanken in seinem Gesichte lesen, denn sie logte rasch und wie um sich zu entschuldigen: „Wundern Sie sich nicht über die Karten — ich nehme sie nur um Scheine vor... der Dienerschaft wegen.“ Hempel schweig. Meinte sie, daß dieser Versuch, selbst in so erschütternder Lage, „Haltung“ nach außen hin zu heucheln, ihm anders als zwecklos und läppisch erscheine? „Frau Gräfin haben mich zu sprechen gewünscht.“ „Ja, lieber Herr Hempel... ich möchte... ich wollte... haben Sie schon Tee getrunken? Ich warte damit eigentlich auf Sie, aber wenn Sie ihn bereits getrunken haben, dann natürlich...“ „Ich habe noch keinen Tee getrunken, in dessen...“ „Dann erlauben Sie, daß ich den meinen mit Ihnen nehme! Kommen Sie — ich habe nebenan decken lassen!“ Sie war heute durchaus nicht herablassend, sondern von der begabbarsten Lebenswürdigkeit, wie man sie Gleichgültigen entgegenbringt. Aber eine nervöse Anruhe, welche wie ein Flüstern ihre Person umspielte, machte Silas misstrauisch. Warum war sie so lebenswürdig? Das Zimmer, in welchem der Tee sich gebet war, war klein und in ästhetischem Still möbliert. Während die Gräfin den Tee einhob, sagte sie mit einem Anflug von Wehmuth, der sonderbar zu ihrem sonstigen Wesen stimmte: „Und wenn Sie mir nun nicht Gesellschaft leisten, möchte ich ganz allein sitzen... meine Nichte ist unwohl und Herdort fuhr in die Stadt.“ Silas blickte sie verwundert an. Hatte sie ihn bloß auf Schatz befohlen, damit er ihr Gesellschaft leiste? Die Gräfin bildete eine Welle verloren vor sich hin, dann wußte sie den Kopf zurück und sagte in völlig veränderten Tone: „Ich wollte noch einmal über die schreckliche Sache mit Ihnen sprechen und zwar eingehend. Auch möchte ich Sie bitten, daß Sie mich in Zukunft stets in Cobenzig über alle Schritte halten, die in der Angelegenheit geschehen. Es können sich Kleinigkeiten ergeben, die aufzuklären sind oder aus welchen ich vielleicht besser als die Behörde Schlüsse ziehen könnte... wollen Sie mir dies versprechen?“ „So weit es in meiner Macht steht, Frau Gräfin — ja. Inbessen ruft diese Angelegenheit nicht in meinen Händen allein. Auch in meine Zeit sehr in Anspruch genommen durch die Affäre Walter.“ „Ganz richtig.“ Die Gräfin rüdt etwas mit ihrem

Stuhl in den Hintergrund, da das Licht der Lampe sie zu blenden schien. „Und sind Sie denn damit nicht bald zu Ende?“

„Zu Ende? — Ich habe ja erst begonnen und tappe noch völlig im Dunkeln! Der Fall ist außergeordnet verwirrt und rätselhaft, da die Vergangenheit dieser Frau mit einem unüberbrücklichen Schleier bedeckt scheint. Ich habe allerdings noch nicht Zeit gefunden, alle Papiere der Verstorbenen einer erschöpfenden Durchsichtigung zu unterziehen, hoffe dies aber in den nächsten Tagen tun zu können.“ „Ich dachte, das hätte die Polizei gleich anfangs getan?“ „Das heißt, wir nahmen einen oberflächlichen Vortalaugenschein vor. Die gründliche Erforschung wird wohl Tage in Anspruch nehmen. Ich bin festest überzeugt, daß ich irgendwo einen Anhaltspunkt für die Vergangenheit finden muß. Es ist ja nicht denkbar, daß diese Frau absolut alles vernichtet haben sollte, was über ihre Person Aufschluß geben könnte!“ „Im — warum nicht?“ „Aus Gründen der Logik. Sie hat mit großer Konsequenz eine andere Person darstellen wollen, als sie war. Dies mußte einen bestimmten Grund haben. Welcher es mit Rücksicht auf die eigene Person, so ersich der Grund einfach mit ihrem Tode und sie hätte kein Interesse gehabt, ihr Geheimnis noch über diesen hinaus festzuhalten. In diesem Falle würden sich ihre Papiere sicherlich vorgefunden haben. Als jetzt hat sich nichts diesbezügliches gefunden. Wir wissen weder, wo sie geboren war, noch, ob sie überhaupt Walter hieß.“ Vor allem fand sich auch keinerlei Bestimmung über ihren großen Nachlaß. Es ist nicht anzunehmen, daß jemand sein Vermögen aus reiner Vergeßlichkeit dem Sklavus überläßt.“ „Wie wahrscheinlich ist es, daß das Geheimnis mit Rücksicht auf lebende Personen festgehalten werden sollte. Diese können dann auch ein Interesse an ihrem Tode gehabt haben — ja mußten es haben, denn Frau Walter wurde ja nicht um ihres Geldes willen ermordet. Diese Personen muß und werde ich finden.“ Die Gräfin lachte.

„Wissen Sie, daß Sie ein großer Phantast sind, lieber Herr Hempel, und daß dies nicht klug für einen Kriminalisten ist?“

„Wissen Sie, daß Sie ein großer Phantast sind, lieber Herr Hempel, und daß dies nicht klug für einen Kriminalisten ist?“ „Wieso ein Phantast?“ „Weil Sie sich da einen ganzen Roman zusammentragen! Schon heute morgen dachte ich es mir.“ „Wann heute morgen?“ „Als Sie die Vermutung aussprachen, daß der Mörder dieser Person auch der Mörder meines armen Gatten war. Ich bitte Sie, wie unglücklich! Wenn die Walker aus geheimnisvollen Gründen ermordet wurde — was ich absolut nicht glaube — weshalb sollte derselbe Mensch meinen Mann ermordet haben?“ „Das eine kann Abhät, das andere — Notwehr gewesen sein!“ „Weshalb liegt er die eine Leiche liegen und verkleidet die andere so geschickt, daß man sie nicht findet?“ „Aus Vorsicht. Wenn er die Gewohnheiten der Walker kannte, wußte er, daß vor Samstagabend niemand ihr Haus betreten würde. Lieg er die Leiche des Grafen aber mitten auf dem Weg, dann war man ihm sofort auf den Fersen. Uebrigens sollte es keine besondere Mühe. Fünf Minuten von dem mutmaßlichen Tatort entfernt liegt ein Teich — er wird morgen abgelassen werden — und zehn Minuten weiter fließt die Mur, welche wohl geeignet ist, einen ihr übergebenen Leichnam tagelang zu behalten und dann, weiß Gott wo, ans Ufer zu spülen — oder auch nie mehr. Für letzteres spräche die Entfernung der Aaleingushäute, was eine Identitätsfeststellung bedeutend erschwert. Da Frau Walker von zwei Personen ermordet wurde, waren offenbar auch zwei bei der Ermordung des Grafen, und diesen konnte es nicht schwer fallen, den Leichnam dann eine Stede weit fortzuschleppen.“ „Die Gräfin machte eine heftige Gebärde der Ueberdrehung.“ „Zwei... wie — zwei? Das ist... davon habe ich noch kein Wort gehört... ich dachte die Polizei würde nur den grauen Mann?“ (Fortsetzung folgt.)

des verzierten unpraktischen jetzigen Kalenders für alle Zukunft befristet werden.

Es wird die Leser interessieren, etwas Näheres von diesem neuen Normalkalender zu erfahren. Nach diesem Normalkalender werden die 365 Tage des Jahres in vier gleich lange Vierteljahre von je 91 Tagen und je 13 Wochen eingeteilt, zusammen 364 Tage. Von den drei Monaten, welche auf jedes Vierteljahr entfallen, erhalten die beiden ersten je 30 Tage, der dritte 31 Tage, und der 365. Tag des Jahres wird als datumloser Neujahrstag untergebracht. Der Schalttag aber, wegen der Verchiedenheit des Sonnenjahres vom Kalenderjahre nicht befristet werden kann, wird ebenfalls als datumloser Tag alle vier Jahre zwischen dem ersten und zweiten Halbjahr, also zwischen dem 31. Juni und dem 1. Juli eingeschaltet. Damit wäre der verdrängte Februar auf die gleiche Durchschnittslänge der andern Monate gebracht, die gleiche Länge der Vierteljahre und die inoffizielle Unterbringung der vier Monate von je 31 Tagen am Ende eines jeden Quartals erfolgt.

In dieser Form kann der Kalender jedes Jahr eingeführt werden. Aber es kann noch eine viel größere Vereinfachung des Kalenders erreicht werden, nämlich die Festlegung der Wochentage auf ganz bestimmte unveränderliche Monatsdaten für alle Zukunft, es kann auch das Hinübergreifen einer Woche von einem Jahre auf das folgende vermieden werden, wenn der neue Normalkalender in einem Jahre eingeführt wird, das mit einem Sonntag beginnt. Ein solches Jahr ist das kommende, 1911. Dann stellt sich die Uebereinstimmung für alle kommenden Zeiten folgendermaßen. Der Neujahrstag, der bei der Einführung ein Sonntag ist, gilt für alle Zeiten nicht mehr als Sonntag, sondern einfach als ein aus den Wochentagen herausgehobener Feiertag, und heißt bei der Datierung schließlich Neujahrstag. Der erste Januar fällt dann immer auf einen Montag, und der letzte Tag jedes Vierteljahres, also auch der Späbfeiertag, immer auf einen Sonntag. Dementsprechend wären also der 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober immer Montags, 1. Februar, 1. Mai, 1. August und 1. November immer Mittwochs usw.

Dieser Kalender würde also für alle Zeit folgendermaßen aussehen:

Table with 4 columns: Day of week, January (April, July, October), February (May, August, November), März (June, September, December). Rows list days from Montag to Sonntag with corresponding dates.

Welch außerordentliche Vorteile für Handel und Verkehr, wie für das öffentliche und Familienleben überhaupt dieser genaue, mit mathematischer Regelmäßigkeit alljährlich wiederkehrende Kalender darbietet, bedarf wohl keiner weitern Begründung.

Nun handelt es sich noch um die wichtige Frage der Festlegung des Osterfestes und damit der andern beweglichen Feste.

Nach dem Projekt des Normalkalenders soll Ostern stets auf Sonntag, den 7. April fallen. Man weiß darauf hin, daß dieser Tag auch am besten den gerechten Wünschen der Kirche entspricht, da aller Wahrscheinlichkeit nach Christus gerade um diese Zeit aus dem Grabe auferstanden ist. Man führt zum Beweise Vater Sühntelm an, der an der Hand der Evangelien und der Neuerung der Kirchenväter berechnet habe, daß Christus am Freitag, den 7. April des Jahres 30 gestorben, und am Sonntag, den 9. April auferstanden ist. Da im Normalkalender der Februar 30 Tage habe, so entspreche der 9. April des alten Kalenders genau dem 7. des neuen. Zudem liege dieses Datum genau in der Mitte zwischen den beiden bisherigen äußersten Grenzen für die Abhaltung des Osterfestes.

Es darf nicht unbeachtet bleiben, daß für diese genaue Festlegung der ganzen sich stets gleichbleibenden Datierung der Monatsstage inwiefern notwendig ist, daß die Einführung des Normalkalenders in einem Jahre vollzogen wird, das mit einem Sonntag beginnt, zunächst also bereits mit dem Jahre 1911.

Die eifrigen Befürworter des Normalkalenders geben sich nun auch der Hoffnung hin, daß dieser schon im nächsten Jahre durchgeführt werde und meinen, daß die Kirche alle kirchlichen Feste ohne irgendwelche Schwierigkeit und ohne Störungen dementsprechend umlegen könne. So läßt sich dies nun festlich nicht, wenn auch nicht unmöglich.

Wenn die Reform in der vorgeschlagenen Weise des Normalkalenders zustande kommt, wäre der Kalender überaus einfach, und die vielen „Kalendermänner“ und die Bearbeiter der kirchlichen Kalendarien und „Ordos“ könnten auf ihren Vorbeeren ausruhen.

Das Beste für die Zähne — DONTIPHANOS.

Inland.

Staat Paraná. Curitiba. Dem höchsten Inspektor des Ackerbaues wurde mitgeteilt, daß der Staat Santa Catharina von jetzt an einen eigenen Ackerbau-Distrikt bildet, also nicht mehr unter seiner Aufsicht steht.

Der Sekretär des Innern, Coronel Luiz Xavier, hat sich zur Erholung für einige Tage nach Paraná begeben.

In den letzten Tagen wurden wieder vier Fälle von Scharlachfieber festgestellt. Die betreffenden Häuser wurden isoliert.

Zu gunsten des Franzosen René Dohn, welcher auf seiner Reise zu Fuß um die Welt vor einigen Tagen hier ankam, fand im Coliseo Curitiba eine Benefizien-Vorstellung statt. Der Globetrotter wird von hier zum Hüben bis Buenos Aires weiter marschieren. Von dort geht er schließlich nach Chile, um sich von dort nach Australien einzuschiffen. Von Australien geht er nach allen und dann nach Petersburg zurück, wo er seinen Bummel begonnen hat.

Das Gesuch des Delegado Fiscal Dr. Didimo da Silva um Enthebung von seinem Posten wurde angenommen. Zu seinem Nachfolger ist Herr Alvaro Jorge Moreira ernannt worden.

Die Vertreter Paraná's im Bundeskongreß arbeiten darauf hin, daß die Zweigbahn nach Guaruapuava ihren Anfang in Ponta Grossa und nicht beim Kilometer 178 nimmt.

Der Kurs ist in den letzten Tagen etwas gefallen und wird wahrscheinlich noch mehr steigen.

„Jaegers“ echte reinwollene Unterzeuge. Special-Artikel des LOUVRE CURITYBANO.

Eisenbahnen. Im vergangenen Monate wurden folgende neue Strecken dem Verkehr übergeben: Von Vasso Junco nach Guaporé (São Paulo—Rio Grande-Bahn) 84 Kilometer, von Montenegro nach Barrolo (Rio Grande do Sul) 45 Kilometer, von Nova Vencenza nach Carlos Barbosa (Rio Grande do Sul) 28 Kilometer, Zweigbahn nach Itzhy (Rio Grande do Sul) 30 Kilometer, vom Präsidentenenna nach Lumar (São Paulo—Rio Grande-Bahn) 164 Kilometer, von São Francisco nach Santa (Catharina) 96 Kilometer, von Anhangabá nach Itaperuna (Minas) 90 Kilometer, von Franclim Campelo nach Bem-buhy (Gozaz) 32 Kilometer, von Curralinho nach Rogo do Brejo (Espírito Santo) 22 Kilometer, Zweigbahn nach Assenas (Minas) 7 Kilometer, von Baependi nach Itajubim (Minas) 13 Kilometer und von Lallence nach Viçosa (Minas) 96 Kilometer. Die Gesamtlänge dieser Strecken beträgt 727 Kilometer. Eine recht erfreuliche hohe Zahl. Wenn mit demselben Eifer weiter gebaut wird, dann wird es nicht mehr viele Jahre dauern, bis auch die entlegensten Staaten mit der Bundeshauptstadt verbunden sind und das ganze Land mit einem wenn auch weitem Bahnnetz überzogen ist.

Ueber die Revolution im Acregebiet liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Der vertriebene Präfect Herr João Cordeiro hat von Manaus aus genauer darüber berichtet. Schon seit langer Zeit erstrebt man die Unabhängigkeit des Gebietes, welches die Gegenden am Alto Purús, Alto Juruá und Rio-Acre umfaßt. Die Bundesregierung hat zwar versprochen, sobald als möglich die Selbstverwaltung des Gebietes in die Wege zu leiten, aber man traute dem Versprechen nicht und griff zur Revolution. Herr João Cordeiro war im allgemeinen sehr beliebt, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß bis jetzt noch kein Blut geflossen ist. Die Revolutionäre fordern ihn auf, innerhalb 48 Stunden abzuschreiten, sie wollen einen Staatspräsidenten und keinen Präfecten, auch wenn er so gut wäre wie der gegenwärtige. Da Herr João Cordeiro nur über eine sehr geringe Militärmacht verfügte und ein Widerstand nur unnützes Blutvergießen verursacht hätte, kam er der Aufforderung nach und reiste nach Manaus. Auch der Coronel Natalião Telles, Kommandant der Bundesstruppen, wurde aufgefordert, das Gebiet zu verlassen. Da jetzt die Flüsse in jener Gegend keinen hohen Wasserstand haben, wird es der Bundesregierung doppelt schwer werden, die Revolution schnell zu unterdrücken.

Großes Lager garantiert reinwollener echter Kamelhaardecken. LOUVRE CURITYBANO.

Die „Schwarze“ Gefahr. In Europa ist vor einigen Jahren viel von einer gelben Gefahr geredet und geschrieben worden, während hier in Brasilien eine deutsche Gefahr manchen Patriot nicht zur Ruhe kommen läßt. Jetzt hat ein Professor auch in Nordamerika eine Gefahr entdeckt und zwar eine schwarze. Der gute Mann fürchtet, daß bis zum Ende dieses Jahrhunderts dort die schwarze Rasse die weiße nicht bloß überflügeln, sondern ganz auslaugen werde. Im Jahre 1750, so sagt er, gab es nur 200 000 Neger in den Vereinigten Staaten, während ihre Zahl heute auf 9 000 000 gestiegen ist. Ihre Familien sind fast alle mit Kindern viel reichlicher gesegnet als die der Weißen. Während 1860 nur 9% aller Schwarzen lesen und schreiben konnten, sind heute 50% unter ihnen des Lesens und Schreibens kundig und 3000 haben sogar mit Erfolg höhere Schulen besucht. Im Ackerbau, im Handel, in den verschiedensten Gewerbezweigen, überall haben sich die Nachkommen der früheren Sklaven emporgearbeitet; sie haben drei eigene Banken, zahlreiche Konsumvereine, Versicherungsgesellschaften und Krantenhäuser, mit einem Worte, es sind alle Vorbedingungen bei ihnen vorhanden, um die weiße Rasse, von der sie herabstammen, mit Erfolg zu verdrängen. Der Herr Professor lächelt wohl etwas schwarz zu sehen, aber wundern würden sich die kommenden Jahrhunderte nicht, wenn die nordamerikanische weiße Rasse von der schwarzen Rasse für die Sünden befreit würde, welche sie an der roten Rasse begangen hat.

Marie Duchon Feinste Biscuits. — Grosser Preis. Rio 1908.

Verbrechen und Unglücksfälle. In Itzhy befinden sich augenblicklich 5 Individuen im Gefängnis, welche wegen Mordes angeklagt sind. Mord und Totschlag sind in jenem Munsipal an der Tagesordnung. Vor kurzem berichteten wir, daß ein gewisser Malacuas seine eigene Schwester und deren Bräutigam erschlug; jetzt hat ein gewisser José Pedro Pereira den 20-jährigen Joaquin Saturnino mit einem Waldmesser auf barbarische Weise niedergemacht, er wurde aber auch selbst schwer verletzt.

In Paraná wurde der Ruberer Antonio Rosa von einem anderen Ruberer, Adolfo de Siqueira mit Namen, auf offener Straße niedergeschossen. Im hiesigen Diario da Tarde werden schwere Antiquen gegen die dortigen Behörden erhoben, welche den Verdacht nicht nur entkommen ließen, sondern sogar beschützten. Der Vollziehende erteilte telegraphische Order, daß nach aller Gerechtigkeit vorgegangen würde. Es gelang auch, den entkommenen Mörder festzunehmen.

Auf der Straße von Itararé nach Sorocaba entgleiste ein Wagen eines gemischten Zuges. Da die Entgleisung unmittelbar vor einer größeren Brücke geschah, wo ein plötzliches Halten den ganzen Zug hätte in Gefahr bringen können, in den Fluß zu stürzen, überfuhr der Maschinenführer die Brücke mit dem entgleisten Wagen, der natürlich die Schienen und Schwellen sehr beschädigte. Glücklicherweise kam ohne neues Unglück auf die andere Seite der Brücke.

Die Erde des Verbers Wilhelm Bentendorf wurde uns noch folgendes mitgeteilt. Herr Bentendorf war mit seinem ältesten jährigen Sohne allein im Wäde und hatte schon eine Anzahl stärkere Pinien gefällt, als ein schwächerer Stamm auf ihn fiel. Der Knabe holte in Eile seine Mutter und beide sägten den Stamm durch. Bis es ihnen aber gelungen war, den Verunglückten aus seiner Lage zu befreien, war er bereits seinen Geist ausgehaucht. Der Verstorbene war ein nüchtern arbeitssamer Mann. Er hinterläßt außer seiner Witwe fünf unmündige, unversorgte Kinder.

In Balat hat der Schnapssteufler einen gewissen Jhalas Gonçalves d'Oliveira zuerst in Armut und Elend gebracht und schließlich zum Selbstmord getrieben. Nachdem ihn seine Frau verlassen hatte, um sich und drei unerwachsene Kinder als Dienstmagd zu ernähren, erging sich der unglückliche Mensch.

Fructas Duchon. Früchte-Sorvete in feinen Biscuits.

Schneider-Streit. Vorgestern sind die Schneider Curlybas in Auslands getreten. Zwei des Streites ist die Arbeitgeber zu zwingen, den Lohn um 20% zu erhöhen, die tägliche Arbeitsdauer auf 10 Stunden herabzusetzen und den ganzen Sonntag freizugeben. Wenn es wahr ist, daß in manchen Meilern täglich 13 bis 14 Stunden gearbeitet wird und daß an allen Sonntagen bis 10 oder 11 Uhr gearbeitet werden muß, dann kann man den Auslands begreifen. Es sind jedoch nicht alle Schneider dem Streite beigetreten; in einigen Ofzinen wurde weiter gearbeitet, und da die Auslands sich vor denselben anjamelten, wurden die Häuser durch die Polizei besetzt. Zu Ruheförungen und Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Ein Ausschuss der Streitenden wurde beauftragt, den Arbeitgebern die Forderungen der Auslandsigen vorzulegen. Viele dieser Schneiderstreiter haben alsbald die gestellten Bedingungen angenommen. Es ist also keine Gefahr vorhanden, daß wie in den guten alten Zeiten die Hausfrauen zur Nadel und Schere greifen müssen, um ihren Männern und Söhnen die Arzige selbst zu machen.

Teutonia, Bock-Ale und Monopol geben guten Appetit.

Ein Bischof über die Muttersprache. Vor einigen Monaten war es, als Delegaten von deutschen Männervereinen ihren neuen Oberstern, dem kurz vorher eingeführten Bischof von Peoria, Ill., einen freundlichen Bewillkommungsbesuch abstatteten und eine Ergebenheitsadresse überreichten. Wie waren sie nun freudig erlaut, als ihr Bischof, der einen tiefen Namen trägt, Edmund W. Dunne, und lehrerweckender Bistammung ist, gerulie, sie in deutscher Sprache anzureden. Er dankte ihnen für ihre guten Gesinnungen und Versprechen, er erklärte sich für den besten Freund der Deutschen und bemerkte weiter:

„Die meisten meiner Stuhlgemeinden waren Deutsche und ich freue mich stets, deutsche Gemeinden zu besuchen, denn ich finde dort alles in der schönsten Ordnung, und ganz besonders freue ich mich über die guten Pfarrschulen in den deutschen Gemeinden. Ich kann Euch Deutschen nicht genug ans Herz legen, Eure Kinder so deutsch zu halten als möglich; denn ein Deutscher, der seine Sprache leicht aufgibt, verliert auch in der Regel seine Religion ohne Bedenken. Um Eure Sprache zu erhalten, müßt Ihr in der Familie die deutsche Sprache hoch halten, und ich werde besonders darauf sehen, daß in den Pfarrschulen außerhalb des speziellen Unterrichts im Umgang Deutsch gesprochen wird. Ich bemerke das an mir selbst, wie schwer es ist, geläufig Deutsch zu sprechen, wenn man außer Übung kommt.“

Darauf unterhielt er sich mit ihnen auf deutsch und ver sprach, nächstens die Distriktsversammlungen zu besuchen. Die obigen Worte fanden in den deutschen Zeitungen des Landes naturgemäß das freundlichste Echo. Auch unsere Leser werden, so sagt eine Zeitschrift von Cincinnati, sie sich einprägen und befolgen und sich wieder angepunkt fühlen, neben der englischen an ihrer deutschen Muttersprache erneutes Interesse zu nehmen. Auch die Leser des Kompass werden die Worte des nordamerikanischen Bischofs mit Genugthuung lesen.

Brahma-Porter und Antarectica Culmbach, starkend wirkend, werden speziell ärztlich empfohlen für stillende Mütter.

Staat Sta. Catharina. D. João Beder, Bischof von Florianopolis, schrieb, wie wir schon mitteilen, von seiner Bistatonsreise im Norden des Staates zurück. Diesmal drang er bis an den Fuß der Serra, den Endpunkt der vom Urwald abgerungenen Anleitungen vor. Von hier aus sollte die in gleicher Höhe gelegene, aber durch einen dichten Urwald und gewaltige Berge getrennte deutsche Kolonie Majar besucht werden. Se. Exzellenz nahm den Weg quer durch den Urwald. Während 6 Stunden drang er mit seinen Begleitern, einer Jägerplabte folgend, durch das Dickicht vor, über jumpfingigen Boden und Felsgeröll, durch Wasser und Buschwerk, bis er endlich wohlbehalten unter den Deutschen anlangte und mit Jubel empfangen wurde.

Mit einem recht glücklichen Griff hat die Regierung ein Netz, welches eine Brusthilfe physischen und moralischen Elendes war, ausgehoben, und in kurzer Zeit wird von hier aus das Lebenselement des Liches an alle Bewohner von Florianopolis verteilt werden. Unter dem glänzenden Namen „Cidade nova“ existierte in unmittelbarer Nähe der Katbedrale und des neuen Kongreßgebäudes eine Wirtschasse, die mit der Straße 28 de Setembro durch einen kleinen, unauffälligen Eingang verbunden, Ausläufer auf der nächsten querlaufenden Straße hatte. Das ganze Häusergewölbe wird abgerissen und an seinem Platz kommt die Zentralstelle für elektrisches Licht. Ein Fortschritt in vieler Hinsicht.

Dr. Annes de Albuquerque Gama, bisher Reichsrichter in Blumenau, wurde in gleicher Eigenschaft nach Florianopolis versetzt. An seine Stelle in Blumenau tritt Dr. Pedro da Silva, bisher Reichsrichter in São Bento.

Ein eiliger Zeit ist das frühere Papiergeschäft des Herrn Germano Boesten in Florianopolis durch Verkauf an Herrn S. Entres, der dasselbe weiterführt, übergegangen.

Soll dem 6. da. M. ist der regelmäßige Verkehr zwischen São Francisco und Santa aufgenommen. Täglich fährt ein Zug um 7 Uhr morgens von Santa ab und kommt um 11 Uhr in São Francisco an; um 2 Uhr nachmittags fährt derselbe nach Santa zu-

rück, wo er um 6 Uhr abends ankommt. Auf 2 Zwischenstationen Paraty, Solimoe, Bananal und Itaguá ist nur Aufenthalt von einigen Minuten.

Am 31. Juli wird die Wahl des Gouverneurs stattfinden. Als Kandidat ist von der Regierung Coronel Vidal Ramos aufgestellt.

Brahma-Bock und Antarectica sind die besten Marken.

Bundeshauptstadt.

Auf der Rückreise von den Feillichkeiten in Buenos Aires lesen mehrere fremde Kriegsschiffe den Hafen von Rio an, nämlich der holländische Kreuzer „Mars“, der japanische Kreuzer „Yoma“ und der portugiesische Kreuzer „D. Carlos“. Der Bundespräsident empfing die betreffenden Kommandanten, und es fanden die Ehren der Offiziere verschiedene Feillichkeiten statt. Wegen der Vorkommnisse in Macachó kommen die Blätter und die Politiker noch immer nicht zur Ruhe. Je nach der Parteistellung schiebt man sich dem Bundes- oder der Staatsregierung die Schuld zu, wird wohl nie recht klar werden, wer den Streik verursacht hat, ob die Regierungstruppen oder die Polizeibehörden. Der Staatspräsident Dr. Bader hat die Polizeisten abberufen, um weitere Unruhen zu verhindern. Die Bundesregierung hat einen höheren Offizier nach Macachó geschickt, welcher eine strenge Untersuchung anstellen soll, ob das dort stationierte Militär sich an den traurigen Vorkommnissen ist oder nicht.

Die Regierung beschloß, dem verstorbenen Bundespräsidenten Dr. Afonso Penna ein Denkmal zu setzen, und hat für die Herstellung derselben eine Summe von über zwei Millionen festgesetzt.

Der norwegische Generalkonsul in Rio, Herr de la Balze, hat am Bord des Dampfers „Frisia“ mit einer Europareise. Derselbe hinterläßt ein Vermögen von über zwei Millionen Mkts.

Dr. Nilo Weganha tritt heute eine Reise nach Campos und Victoria an. In Campos wird eine Sängerschule eröffnet und in Victoria soll die letzte Strecke der Eisenbahn, inauguriert werden, welche die Hauptstadt des Staates Espírito Santo mit Rio de Janeiro verbindet. Die Minister des Verkehrs, des Ackerbaues und der Marine bestellten den Bundespräsidenten auf der Reise.

Am 25. ds. Mts. findet die Einweihung des brasilianischen Pavillons der Brüsseler Ausstellung statt. Der Chef der Propaganda-Kommission hat den Marschall Serres und den früheren Minister Dr. Manoel Calmon, die sich beide augenblicklich in Paris aufhalten, eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

Blendend weiße Zähne — DONTIPHANOS.

Legte Nachrichten.

Deutschland. Theodor Roosevelt hat in Southampton an Bord des Dampfers „Aeffler“ die Rückreise nach New York angetreten. Von Bord des Dampfers sandte er ein Telegramm an den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg, worin er den Kommandanten der Dampfer dieses Gesellschaft lobt.

Opfer eines Gewitters. Über das noch weißlich von Berlin gelegene Dorf Wlgenle, wo sich die berühmte Strafanstalt befindet, endlos sich am Sonntag ein furchtbares Gewitter. Sechs Personen wurden vom Blitze erschlagen und viele andere verwundet. Von den Verwunden, die verumdet wurden, befinden sich 13 im Hospital in Behandlung.

Schiffsunfälle. Infolge des furchtbaren Sturmes, der am 13. Juni in der Nordsee herrschte, rannte im Hafen von Bremen der deutsche Dampfer „Magdalena Rüdmann“ mit dem nordamerikanischen „Cuyoga“ zusammen. Beide Dampfer erlitten Schaden. Letzterer gehört der Standard Oil Company in New York. In der Nähe von Bremen rannte der deutsche Dampfer „Deller Adams“ auf den uruguayischen „Manuel del Cerro“ und bohrte diesen in den Grund. Die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Die päpstliche Enzyklika „Rati Socinism“ bildet in der ataliohischen Presse immer noch den Gegenstand vieler Kommentare. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterbrechung seines zentralen Korrespondenten mit einem Kardinal. Der Internationale erklärte dem Journalisten, er wisse, daß der Kardinal Staatssekretär Merry del Val dem preußischen Gesandten in Mühlberg mündlich mitgeteilt habe, daß die Enzyklika die deutschen Protestanten durchaus nicht habe beilehigen wollen; sie richte sich gegen die französischen Modernisten. In einer Note des offiziellen vatikanischen Organs „Dissertatore Romano“ wird gesagt, dem Papst habe jegliche Absicht, die protestantischen Fürsten Deutschlands zu beleidigen, ferngelegen. Die Äußerungen in der Enzyklika bezögen sich nur auf geschichtliche Verhältnisse aus der Epoche der Religionskriege, in welcher der hl. Karl Borromäus gelebt habe. Nach den letzten Telegrammen erklärte der Vatikan nochmals, daß die Enzyklika die deutsche Bevölkerung nicht habe beleidigen wollen. Im Vatikan hege man die Sympathien für die deutsche Nation und die deutschen Fürsten. Zug dieser Erklärungen wurden von den Protestanten in einigen Städten Versammlungen abgehalten, in denen gegen die Enzyklika und den Vatikan protestiert wird. Soweit bekannt ist, sind die Protestversammlungen ohne Aufbegehren verlaufen.

150 Menschen ertrunken. Die Abhängigkeit wird seit einigen Tagen von verheerenden Überschwemmungen heimgejucht. In vielen Distrikten ist die Ernte vollständig vernichtet. Viel bebauernder ist jedoch, daß der Wasserfluß ca. 150 Menschen zum Opfer gefallen sind. Die Telegramme über die Katastrophe sind etwas unklar. Es scheint, daß die Wasserflut erst am Montag ein Wüstenbrud stattfand. Zahlreiche Wohnhäuser wurden von den Fluten weggeführt. In Schuld an der Ufer, Regierungsbegleit Raulo stürzte eine Brücke ein. In der Nähe von Santa wurden bereits 40 Leichen aufgefunden. In Dorfe Santa sind noch mehr Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der im Umland ertrunkenen Personen wird auf 150 geschätzt. Die Telegraphenlinien und Eisenbahnen sind an verschiedenen Punkten unterbrochen. In Ahweiler wurde ein Neubau, an welchem viele Italiener arbeiteten, von den gewaltigen Wasserfluten weggerissen. 15 Arbeiter ertranken.

Österreich-Ungarn. Die österreichische Kommission auf der Internationalen Ausstellung in Buenos Aires wird im Nob.: nach Argentinien reisen. In Buenos Aires bleibt die Kommission.

einige österreichische Industrielle anschließen werden, Monate. Nachdem die Herren verschiedene Städte durchfahren besucht haben, werden sie auch Valparaiso, Antofagasta, Rio de Janeiro und Santos einen Besuch machen.

Irredentistische Bewegung. Telegramme aus Belluno, melden, daß während der Nacht von Unbekannt durch Dynamitbomben der Gedächtnisstein zerstört worden ist, welcher an der Quelle des Legozzo gesetzt worden war zum Andenken an den Besuch des Kaisers Franz Joseph zur Zeit, da Venedig noch unter österreichischer Herrschaft stand. Man glaubt, daß Irredentisten aus Italien gegen Österreich den Gedächtnisstein in die Luft sprengen wollten.

Erdbeben. In Messina, Reggio Calabria, Avellino und anderen Orten wurden am Dienstag heftige Erdrerschütterungen verspürt. Die Bevölkerung von Callitri wagt es wegen der beständig wiederkehrenden Erdbeben nicht, in den Häusern zu überbleiben. Die Erdrerschütterungen vom 10. April verursachten im Hospital zu Callitri unter den Kranken und beim ersten Erdbeben schwer verwundeten Person eine unbeschreibliche Panik. Die Kranken, welche neue Katastrophe befürchteten, schrien verzweifelt und verließen ihre Betten. Eine 45jährige irische Frau erzählte ein solcher Schreck, daß sie sich durchs Fenster auf die Straße stürzte, von wo sie schwer verundet weggetragen wurde.

Feuersbrunst. In Düntschken wurde der Blitz in acht Häuser ein, die in Brand gerieten. Der materielle Schaden ist bedeutend.

Panik. Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch den alkoholischen Regimentsgesellschaften gestattet zu werden, ihre Kullstätten so zu bauen, daß man sie außerhalb der Städte erkennen kann.

Niederlande. General van der Willigen ist dem Telegamme aus Batavia zufolge dort an der Cholera gestorben.

Türkei. Ein schweres Unglück ereignete sich in Güte Burgas. Als ein Eisenbahnzug die in der Nähe dieser Stadt liegende Brücke passierte, brach diese zusammen, und ein Teil des Zuges stürzte ins Meer. Unter den Passagieren entstand eine unbeschreibliche Panik. Vier Personen kamen ums Leben und viele erlitten Verwundungen. Man glaubt, daß das Unglück von verbrecherischer Hand verursacht worden ist.

Marokko. El Raisuli, der berühmte frühere Rebellenführer, ist vom Sultan Muley Hafid zum Gouverneur von Alcazar und der in der Nähe liegenden Städte ernannt worden.

Ägypten. Abdül Nis, der entthronte Sultan von Marokko, ist in Aler eingetroffen, wo er mit dem Generalgouverneur Jonnart konferierte. Nach kurzem Aufenthalt reiste er nach Alexandria in Ägypten, von wo aus er wahrscheinlich nach Mekka pilgern wird.

Canada. 40 Personen verunglückte. Eine verheerende Feuersbrunst zerstörte in Montreal die Offizin der Zeitung „Daily Herald“. Vierzig Personen, die Mehrzahl nach Mädchen, verloren bei dem Brande ihr Leben.

Vereinigte Staaten. Der Aufstand in Yucatan ist laut Meldungen des mexikanischen Ministeriums fast gänzlich beendet.

Großfeuer. In Seattle brannte ein ganzer Stadtteil, zehn Reihen Häuser, nieder. 500 Personen wurden abgetötet. Der materielle Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Ein Brief liegt in der Redaktion dieses Blattes von Herrn Franz Strauß.

Arts: 15^{27/32}; d. i. 1 Mark 08743; 1 Krone 0632; 1 Franc 08602; 1 Dollar 38120; 1 Pfund Sterling 158148.

Anzeigen.

Handw.-Unterst.-Verein.

Wegen Ablebens des Mitgliedes Marie Amhof werden die übrigen Mitglieder der Sterbekasse ersucht, bis zum **20. Juni** je 18000 an die Kasse zu entrichten. Talämbücher liegen auf beim Präsidenten Herrn Hugo Rehbein, bei Herrn Josef Körbel, im Vereinshaus und beim Kassierer.

Der Vorstand.

Turner-Sektion

des Handwerker-Unterstützungs-Vereins zu CURITYBA.

Wegen Abänderung des Programms sowie der kinematographischen Vorführungen halber, welche am Sonntag, den 26. ds. Mts., im Lokale des Handwerker-Unterstützungs-Vereins stattfinden werden, sieht sich die Turner-Sektion veranlasst, die bereits für dieses Datum angekündigte Feier des 2. Stiftungsfestes auf den folgenden Sonntag, den 3. Juli, zu verlegen.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

(Sociedade Curitybana de Proprietarios.)

General-Versammlung

Sonntag, den 19. Juni a. c., 2 Uhr nachmittags im Salão dos Empregados no Commercio, Rua 15 de Novembro.

TAGES-ORDNUNG:

1. Verlesung des Protokolls,
2. Kassenbericht,
3. Bekanntmachung über die neu aufgenommenen Mitglieder,
4. Neuwahl des gesamten Vorstandes,
5. Verschiedenes.

Da es sich um wichtige Angelegenheiten handelt, werden sämtliche Mitglieder sowie alle Hausbesitzer dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zu verkaufen

ist in der Rua São Ne-grão ein schöner Eckplatz von 100 Palmos Front mit einem Bretterhaus für den Preis von 5.000.000. — Kaufliebhaber wollen sich wenden an **Bruno Baer**, Antonina.

Paulo Hauer & C.
Secção de Fazendas -- Chic de Paris

Unser kürzlich eingerichtetes

Atelier für Damen- und Kindergarderobe und für Wäsche-Spezialität, Braut-Ausstattungen

halten wir unserer geehrten Kundschaft bestens empfohlen.

Das Atelier übernimmt die Anfertigung einfachster wie auch hocheleganter Garderobe und Wäsche, einzelner Stücke ebenso wie Trouseaux und bietet Garantie für durchaus erstklassige Arbeit.

Neu! Neu! Neu!

CURITYBA
Rua 15 de Novembro Nr. 73
Telephon Nr. 335.

Theatro Hauer.
Sonntag, den 19. Juni 1910,
Abendunterhaltung

— mit —
Kinematographischen Vorführungen und Konzert.
— Neue Bilder. —
Zutritt nur für Eingeladene. Die Einladungskarten zur letzten Vorstellung behalten ihre Gültigkeit. Kinder ohne Begleitung der Eltern haben keinen Zutritt.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Anfang Punkt 6 Uhr.
Ludwig Carl Egg.

Armazem Affonso Penna
Largo do Mercado

1000

LOCOS

Spezialbillig

Ganz frische Ware!

Pensão Paranaguense
Deutsches Gasthaus.

Rua Marechal Floriano 1, früher Rua D. Isabella 1.

Bestes Gasthaus für Reisende. Gute und luftige Zimmer für Familien. In der Nähe der Station und des Hafens. Gute Küche und vorzügliche Getränke. Preis pro Tag 4\$000.

Robert Beroldt & Cia.
Paranaguá.

Chirurgische Klinik
des **Dr. José Ferencz**

11 Jahre chirurgischer Tätigkeit, davon 6 Jahre an Spitalen Europas.

Spezialität: Operationen jeder Art nach modernstem Verfahren.

Vorzügliche instrumentelle und komplette elektrische Einrichtung Röntgen, High-Frequenz Krebsbehandlung.

Consultas: 2-4.
Rua São Francisco Nr. 25. 433

Gesucht: Familien mit möglichst grosser Anzahl von Töchtern im Alter von 12 Jahren aufwärts, behufs Anstellung in meiner Zündholzfabrik gegenüber der Station Guajuvira (Kilometer 42 auf der Bahnlinie zwischen Curityba und Ponta Grossa). Grössere Familien bewohnen jede ein besonderes Häuschen nebst Anspruch auf Gartenstück. Es werden gute Löhne bezahlt.

Carlos Kochler-Asschburg, Guajuvira
Näheres auch in der Privatwohnung in CURITYBA, Rua Liberdade Nr. 21.

Zu verkaufen
ist eine Chacara auf der Kolonie Abranches mit 6 Alqueiros Pflanzland, Obstbäumen und Wassereinrichtung. Näheres bei **Franz Witwe Henkes**, Rua Ignacio Lustoza.

Todesanzeige und Danksagung.

Tiefbetruert teilen wir die Trauernachricht mit, dass mein teurer Gatte, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Benkendorf

gestern infolge eines Unglücksfalles im Alter von 33 Jahren gestorben ist. Von Herzen danken wir allen, die uns in dieser schweren Stunde helfend zur Seite standen. Auch Herrn Pastor Berchner sei gedankt für seine tröstenden Worte am Grabe.

Curityba, den 14. Juni 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Louvre Curitybano

Von heute ab erhält jeder Kunde bei Empfangnahme seiner Einkäufe an der Kasse Coupons, welche, sobald sie den Wert von Rs. 100\$000 erreichen, auf Rs. 5\$000 in Waren nach Wahl berechnen.

Sammelt daher die Coupons!
Coupons repräsentieren Geld!

Bertholdo Hauer.

Zahnärztliches Atelier
— von —
Jack Dromlewicz
Schmerzloses Zahnziehen
Rua Conselheiro Barradas Nr. 103. 47

Vorgezeichnete und fertige Handarbeiten aus Leinen und Filz, Mantos, kurze und lange Paletots, fertige Blusen, Kostümröcke, Bous, Hüte für Damen, Mädchen u. Kinder, Schleier, Hutnadeln, Blumen, Federn, Bänder, Spielwaren und vieles mehr empfiehlt in großer Auswahl **CASA BICHELS.**

Gabinete dentario
— de —
Max Wreschner.
Schmerzloses Zahnziehen.
Rua da Liberdade 99. 2. Stock
8-11 1-5 45

Graviertes Buntglas.
Ein Restbestand von buntem, weissem und blauem Glas bester Qualität mit Sternen und Randverzierungen, besonders geeignet für Kirchen und Wohnhäuser, ist zu massigen Preisen zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Nähmaschinen.



„Original Victoria“

und andere best akkreditierte Systeme halten in grosser Auswahl vorrätig
Paulo Hauer & Cia.
Secção de Ferragens
Praça Tiradentes N.º 1 u. 3.

SANTOS.
„Pension Schweizerheim.“
Einziges und bestes Gasthaus für Reisende.
August Wild,
41 Rua Senador Feijó 41.

Eine Zement-Ziegelfabrik
mit 300 eisernen Formen nebst einer Vorrichtung zum Mischen der Farben ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Echter Joinvillenser Orangenwein
ist zu haben bei **Oskar Sabatke**, Batel.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein gutes Mädchen für Küche und häusliche Arbeiten bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

CHACARA.
Eine im Bariguy am Wege nach Campo Largo gelegene Chacara mit vier Häusern, Stallungen, einer Mühle und Matefabrik ist preiswert zu verkaufen. Auch eignet sich dieselbe für eine Ziegelei. — Kauflustige wollen sich an den Eigentümer **Vicente Pontarrolli** wenden.

DONTIPHAINOS!
Mundwasser und Zahnpulver
Glas 1\$500 hergestellt in der Schachtel 1\$500
Deutschen Apotheke.

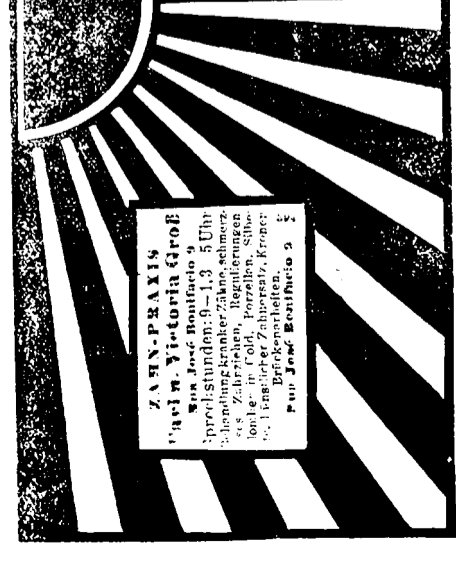
Testamente
werden angefertigt von **Rodolpho Speltz**, Praça da Ordem Nr. 72

Ein guter Sattlergehilfe
findet bei gutem Lohn dauernde Stellung.
Manoel Gloger, Praça Tiradentes Nr. 28.

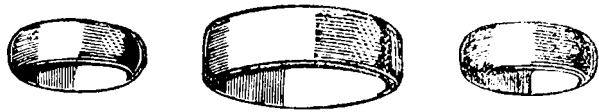
Typographia
— von —
Max Rösner.
Rua São Francisco Nr. 34-36.
empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlichen Druckarbeiten wie: Rechnungen, Briefköpfen, Einladungskarten, Visitenkarten, Broschüren etc. etc.
Gleichzeitig halte stets ein grosses Sortiment von: Visitenkarten, Briefpapieren, Couverts, Einladungskarten, Papierservietten auf Lager.

Zahn-Praxis
Dr. Victor Grob
Rua José Bonifacio 9
Sprechstunden: 9-13 Uhr
Behandlung kranker Zähne, Schmerz-loses Zahnziehen, Regenerations-entzündungen, Zahnfleisch-entzündungen, Karies, Zahnbürsten, Zahnpulver, Mundwasser, Zahnseide, Zahnstocher, Zahnspangen, Zahnkronen, Zahnprothesen, Zahnreinigung, Zahnfleischentzündung.

Paul Josef Beaufort



KAPP FILIAS



Fugenlose Trauringe

aus einem Stück gearbeitet, ohne Lötung, deshalb unzerbrechlich. Dieselben sind weit dauerhafter als die gelöteten Ringe, ohne teurer zu sein. Zu haben in allen Größen, Breiten und Goldfeingehalten.
Uhren- und Goldwarenhandlung — Rua São Francisco Nr. 27.

470

Opern- und Operettengesellschaft

Augusto F. Papke

Artistische Leitung: Josephine Tuscher.

Die Truppe wird Mitte Juli hier eintreffen und im

Theater Guayra

ungefähr 16 Vorstellungen geben, davon 10 im Abonnement, welches bei den Herren Franz Hertel, Rua Riachuelo, und Karl Frank, Rua Commendador Araujo Nr. 24, aufliegt.

Abonnementspreis: Loge oder Friza 300\$000. Parterre Sitzplatz 60\$000.

Die Hälfte des Abonnementspreises wird zur Zeit ausbezahlt, wenn die Truppe in Rio auftritt. Die zweite Hälfte bei der Ankunft in Curitiba.

Zur Aufführung kommen die **Opern**: Nessler: *Der Trompeter von Säckingen*, Weber: *Der Freischütz*, Humperdinck: *Hänsel und Gretel*, Offenbach: *Hoffmanns Erzählungen*, Lortzing: *Der Waffenschmied*.

Die **Operetten**: *Die lustige Witwe*, *Der Graf von Luxemburg*, *Die geschiedene Frau*, *Die Försterchristel*, *Ein Walzertraum*, *Der fidele Bauer*, *Die Dolmetscherin*, *Frühlingsluft*, *Geisha*, *Herbstmanöver*, *Landstreicher*, *Jonathan*, *Puppe*, *Tapfere Soldat*, u. s. w.

484

Casa Volkmann

Damenhüte modernster Façons, Knabenhüte und Mützen, **Mädchenhüte** sehr hübsch und sehr billig, **Kindermützen** sehr hübsche besonders für Täuflinge, sehr grosse Auswahl, Hutstroh, Federn, künstliche Blumen, Seidenbänder, Agrafen, Hutnadeln, Schleier, sehr hübsche **Blasen, Hutschmuck, Haarschmuck, Haarlocken**, etc. etc. alles zu den denkbar **billigsten Preisen.**
Julius Volkmann,
Rua 15 de Novembro Nr. 29,
(gegenüber der Post)



Biscuitos Duches

beste brasilianische Marke.

Fabrikation in S. Paulo

in allen besseren Geschäften erhältlich

Generalagent für den Staat Paraná:

Guilherme Weiss

Rua da Liberdade Nr. 24

Caixa do Correio N. 4

Telegr. Adr.: Weiss.

HOTEL ALBION, São Paulo

Rua Brigadeiro Tobias Nr. 89

in nächster Nähe des englischen und Sorocabana-Bahnhofes (São Paulo—Rio Grande), mit elektrischer Straßenbahn vor der Tür.

Aeltestes und bestrenommiertes Gasthaus am Platze.

Vorzügliche Küche! Aufmerksame Bedienung!

Beste in- und ausländische Getränke.

Empfiehlt sich dem reisenden Publikum

Der Eigentümer: **Albert Schwab.**

108

„Zur Börse“

Restauration und Pension

Rua São Francisco Nr. 38.

Hiermit erlaube mir, den geehrten Bewohnern Curitiba's und Umgegend anzuzeigen, dass ich unter obiger Bezeichnung die früher Bostelmannsche Restauration unter meiner persönlichen Leitung weiterführe.

Pensionäre werden zu jeder Zeit angenommen.

Den mich mit ihrem Besuch beehrenden Gästen **aufmerksame Bedienung** und **beste Behandlung** zusichern, d. zeichne

Hochachtungsvoll

Antonio v. Lasperg.

Zivile Preise!
Saubere Betten!

Erklassige Getränke
Deutsche Küche!

Allerlei.

Komet und Mode. Der Halleysche Komet hat seinen Einfluss auch auf die Mode geltend gemacht. Auf die Schaulust der Dekorations, die Vertreter von Massenartikeln und Postkartenzeichner, die vergeblich nach einer Referenzattraktion gesucht hatten, wirkte die Erscheinung des Schweifsterns wie eine Erlösung. Solange man die Gerüchte über den „Weltuntergang“ durch den Halleys nicht unumstößlich widerlegt hatte, waren sie des Erfolges der Kometenreklame sicher. In erster Reihe hat sich die Postkartenindustrie des „Weltunterganges“ brünstig und ganze Serien von Weltuntergangskarten erschaffen, die zu vielen Tausenden postlithisch über die ganze Erde verbreitet wurden. Die Illustrationen zeigen die Abwehrmaßregeln, die die Bewohner der Mutter Erde gegen den fremden Störersfeld ergreifen haben. Die Zepplins und Aeroplans spielen dabei eine große Rolle. Denn mit ihnen könnte man ja auf einen der benachbarten Planeten gelangen und dort Untertunft finden. Auch die Dame in Mode 1910 hat den Kometen „verarbeitet“. Auf einer großen, schwarzen Topfbusform ist ein langer, nach hinten waltender weißer Schweif angebracht, der von einer Simill-Agraffe in Sternform gehalten wird. Auch eine andere Form des Kometenhutes ist sehr schön. Die linke aufgebogene Krempe eines malgrünen Burenhutes ziert ein Schweif aus Fasansenfäden. Die Stelle der Agraffe vertritt hier eine aus Vogelfedern in Sternform angeordnete Rosette. Zu diesen Hüten werden meistens Hutnadeln getragen, die, aus Perlmutter geschnitten, einem Schweifstern ähnlich sehen. In größeren Geschäften kann man sogar Kometenschirme sehen, deren Holztopf den Kern und Schweif des Halleyschen Kometen zeigen. Selbstverständlich hat auch die Herrenmode ihre Kometenmodeauslässe herausgebracht. Zu den hochgeschätztesten Sommerwesten werden in diesem Jahre dunkelblaue Schilpe mit Sternmuster getragen. Hier und da sieht man auch die Kometentravertinnadel, die aus einem kleinen Brillanten oder Simill und

kurzem goldenen Schwefel besteht. In der Textilindustrie arbeitet man daran, ein Kometentuch auf den Markt zu bringen, sobald die letzte Neuheit, der „Aeroplanstoff“, seine Wirkung verloren haben sollte. Welche Farbenkompositionen der neue Stoff zeigen wird, ist vorläufig noch Fabrikgeheimnis, doch verlautet, daß der Unterstoff violett ausfallen wird. Zu guter Zeit kommt der Kometenschwanz; denn auch die Spiritusfabrikation hat sich des „Halleys“ bemächtigt. Ein findiger Fabrikant hat einen „Weltuntergangskiller“ erfunden und auf der Kiste der Flaschen an alle Freunde einer „geistigen Stärkung“ die Aufforderung erlassen, vor dem drohenden Weltuntergang noch ein Glaschen dieses neuen Trankes zu probieren. — In einem Restaurant in Pantom teilte ein riesiges schwarzes Plakat mit, daß dort ein Lotterieverein „Komet Halleys“ lag. Die erste Gewinnverteilung dürfte wohl nach 75 Jahren vor sich gehen, wenn der Schupkopfen wieder erscheint.

Die Zahl der Bücher, die alljährlich auf der Erde gedruckt werden, beträgt annähernd 3665 Millionen. In Nos Loizes wird eine Aufstellung veröffentlicht, nach der allein in den Vereinigten Staaten 700 Millionen Bücher in einem Jahr verkauft worden sind. Noch größer sind die Zahlen für Europa, und es ist interessant, zu beobachten, in wie großem Maß das weisse Europa dabei den Osten übertrifft: während im westlichen Europa 1800 Millionen Bücher in einem Jahr verkauft werden, erwidert das östliche Europa nur 460 Millionen. In der Zahl der jährlich neu erscheinenden Werke steht Deutschland mit 25 000 an der Spitze, Frankreich folgt mit 13 000 Werken, Italien mit 10 000 und England mit 7 000. Die übrigen Kulturstaaten, Amerika inbegriffen, drücken im Jahre 75 000 neue Werke. Nach einer genauen Berechnung erscheinen auf der Erde also täglich 205 Bücher.

Im Luftschiff über den Atlantischen Ozean. Der zunächst phantastisch klingende Plan, den Atlantischen Ozean im Luftschiff zu überqueren, ist seiner Durchführbarkeit bereits näher gerückt; die Vorbereitungen dazu sind im Gange. Ueber die Einzelheiten des

lähnen Wagnisses berichtet Dr. Eugen All in einem Aufsatz der von Prof. Behhold herausgegebenen „Umschau“. Die erste Anregung ging von dem deutsch-amerikanischen Journalisten Josef Bruder aus, und die Durchführung wird von einem Komitee unter dem Präsidium von Dr. Hans Fabrice geleitet. Von ausschlaggebender Bedeutung sind zunächst die meteorologischen Verhältnisse, deren Studium ergibt, daß die Überquerung des Ozeans auf dem Luftwege nur innerhalb der heißen Zone, und zwar in der Passatregion, erfolgen kann; so soll dieselbe Luftströmung, die einst die gebrechlichen Karavellen des Columbus nach der neuen Welt trieb, das erste Luftschiff über die Wogen tragen. Die Fahrt soll von Madeira oder Teneriffa ausgehen und dann in einem leichten Bogen weiter nach Süden bis Porto Rico führen; die Landung soll auf einer der westindischen Inseln erfolgen. Die Ausführung des Fluges soll auf die Wintermonate verlegt werden, da in diesen die westindischen Zyklone selten sind und die Stärke der Passatströmung einer ruhigen Fahrt günstiger ist. Förderlich für das ganze Unternehmen ist auch die Tatsache, daß die jährlichen Temperaturerwartungen in den untersten Luftschichten über dem Ozean ebenso wie die täglichen sehr gering sind. Das Luftschiff, dessen Bau bereits deutschen Firmen in Auftrag gegeben ist, wird einen Ballon von 50 Meter Länge und 15 Meter größten Durchmesser haben und von ellipsoförmiger oder dem Föhlerkörper ähnlicher Form sein. Unter dem Ballon wird eine leichte Plattform angebracht, auf der sich mehrere Personen zur Bedienung der Ventile und Schlauchanlage aufhalten können. An Stelle der Gondel wird ein festliches Boot von 9 Meter Länge und 2,7 Meter Breite angehängt. Der Motor wird im Kielraum aufgestellt und dient zum Antrieb des Luftpropellers, nötigenfalls aber auch zum Antrieb der Wasserhebraube. Ein kräftiger Motor soll gut fundiert, die Achsen werden solide gelagert werden, um eine möglichst große Betriebsicherheit zu erreichen. Die großen Gasverluste, die in flüchtigen Betrieben durch die starke Erhitzung infolge der kräftigen Sonnenausstrahlung eintreten würden, sollen durch Anwendung einer

Schutzhülle, die die obere Ballonhälfte in einem Abstand von 10—15 Zentimeter überdeckt, möglichst gemindert werden. Als Dauer der Ueberfahrt nimmt man 5—6 Tage an; doch glaubt man die Ausrichtung des Schiffes so gestalten zu können, daß auch eine längere Zeltdauer möglich wäre. Sollten, wie man hoffen darf, Luftschiffe mit größeren Eigengeschwindigkeiten von 20 Meter gebaut werden können, so würde, bei der Geschwindigkeit des Passatwindes mit 7 Meter pro Sekunde, ein solches Luftschiff mit dem Winde eine Geschwindigkeit von 2300 Kilometer aufweisen können; die Verbindung zwischen der Alten und Neuen Welt könnte dann in etwa 50 Stunden hergestellt werden.

Lustige Ede.

Berufswahl. Hanschen: „Ich gehe aber zu einem Meister, wo mehrere Lehrlinge sind.“
„Warum?“ — „Damit ich nicht allein die ganze Arbeit tue.“

Noble Erziehung. Das fünfjährige Schöpfung von Kommerzienrat Silberstein gab der französischen Gouvernante einen Schlag ins Gesicht. Die Gouvernante sah es tief: „Liebes Kind, immer mit der linken Hand! Willst du dir das nicht endlich abgewöhnen?“

Er soll recht haben. „Nur ein Ekel mit dem tonne dich heiraten.“ — „Na, diesmal sollst du haben.“

Gefährliche Medizin. Arzt: „... Haupt Cognac soll man nur trinken, wenn man nicht trank fühlt.“ — Frau: „Sagen Sie das nur mit einem Mann, sonst wird der sein Lebtag nimmer g...“

Folgerung. „Ihr Mann leidet an Magenverderbung.“ — Bäuerin: „D mei! Da muß ich die Knödel wohl noch größer machen?“

Warnungstafel. „Die, die die, die, die Anlagen beschädigen, ansetzen, erhalten 10 Mark...“